

Christine Fehér • Ausgeloggt

cbt

Foto: © Foto Giebel, Berlin



DIE AUTORIN

Christine Fehér wurde 1965 in Berlin geboren. Neben ihrer Arbeit als Lehrerin an verschiedenen Schulen schreibt sie seit einigen Jahren erfolgreich Kinder- und Jugendbücher und hat sich mit Büchern wie »Dann bin ich eben weg. Geschichte einer Magersucht« einen Namen als Autorin authentischer Themenbücher gemacht. Sie lebt heute mit ihrer Familie am nördlichen Stadtrand von Berlin.

Weitere lieferbare Titel von Christine Fehér:

Dann bin ich eben weg. Geschichte einer Magersucht (30170)
Straßenblues (30401)
Elfte Woche (30390)
Mehr als ein Superstar (30552)
Jeder Schritt von dir (30416)
Vincent, 17, Vater (30658)

Christine Fehér

Ausgeloggt

cbt



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *München Super Extra*
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH

1. Auflage

Erstmals als c b t Taschenbuch Januar 2012
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform
© 2010 Patmos Verlag GmbH & Co. KG
Sauerländer Verlag, Mannheim
Alle Rechte dieser Ausgabe bei c b t Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlagbild: Corbis/Marnie Burkhart/RF (Mädchen);
iStockphoto/Jonathan Taphouse (Post-it)
Umschlaggestaltung: init.büro für gestaltung, Bielefeld
MI - Herstellung: AnG
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-570-30740-3
Printed in Germany

1. Teil

Annas Profil

... eins ...

»Du willst *was?*« Ich kann nicht glauben, was Chris gerade eben zu mir gesagt hat. Es muss ein Scherz sein, kann nur ein Scherz sein. Gerade war alles noch so schön, und jetzt ist mir zumute wie einem Kind, das gegen seinen Willen in ein Karussell gesetzt wurde und sich nun dreht, immer schneller, bis es nicht mehr erkennt, was drum herum geschieht, sondern nur noch will, dass alles aufhört. Dass es nicht wahr ist. Der Boden unter mir soll wieder fest werden, still, ruhig. Mir ist, als ob ich falle, von einem Strudel mitgerissen werde, ins Nichts. Ich rücke ein Stück von Chris ab und warte, dass er mich wieder an sich zieht. Er sieht mich an, dann in die Ferne, seine Finger spielen mit meinem Haar, er lächelt nicht. Also stimmt es. Es ist kein Scherz.

Wir sitzen auf einer Parkbank am Rand der Fußgängerzone, es ist einer dieser Tage im Mai, an denen der seidenblaue Himmel besonders hoch schwebt und die gleißende Sonne schon in den Augen sticht, sodass man glaubt, es würde nie September werden. Gerade habe ich noch gedacht, mit Chris an meiner Seite ist es mir sowieso egal, welche Jahreszeit wir haben. Mit ihm ist immer Sommer. Wir haben Pläne für die großen Ferien geschmiedet, für die Zeit, wenn wir beide mit der Schule fertig sind und lange Wochen vor uns liegen, in denen es nur uns gibt. Nach Mallorca wollen wir fliegen, aber nicht zum Ballermann, sondern in irgendeinen kleinen, verschwiegenen Ort, weit weg vom Touristenrummel. Oder nach Griechenland, in ein kleines Fischerdorf an der Küste. Vielleicht auch nach La Palma. Seit Monaten sparen wir schon darauf und stellen uns immer wieder vor, wie es sein wird, an nichts mehr denken zu müssen als an unsere Liebe und daran, was wir vom Morgen bis zum Abend so machen können. Haut an Haut im warmen Sand liegen, im Meer baden, ein Moped mieten und die Insel erkunden, tanzen gehen, landestypische Speisen

probieren, miteinander lachen und reden ... Danach haben wir hier gegessen und uns geküsst, Chris und ich, jeder mit einer Eistüte in der Hand, er hatte seine Haare frisch gewaschen, ich konnte gar nicht aufhören, darin zu wühlen. Er duftete wieder nach diesem Shampoo, das bestimmt tausende benutzen, aber ich glaube, nur bei ihm riecht es so. Es vermischte sich mit dem Duft seiner Haut, so männlich, so gepflegt. Seine dichten dunkelblonden Locken sind durch meine Finger gegliedert und sein Mund schmeckte nach Pistazieneis. Mit dem freien Arm hielten wir uns umschlungen. Mein Eis schmolz in der Waffeltüte und lief mir in einem klebrigen Rinnsal die Hand hinunter. Als wir uns endlich voneinander lösten, hat sich Chris vorgebeugt und mit seiner Zunge das Eis von meiner Hand aufgeleckt, es kitzelte. Dann hat er es gesagt. Dass er wegwill. Weit weg, nach Neuseeland. Für ein Jahr – und ohne mich. Die Nachricht, er habe sich in ein anderes Mädchen verliebt, hätte nicht schlimmer sein können. Gegen sie hätte ich wenigstens kämpfen können. Kämpfen um Chris. Um uns. Unsere Zukunft. Aber gegen seinen Freiheitsdrang bin ich machtlos.

Dabei haben wir noch kurz vorher gemeinsame Zukunftspläne geschmiedet, während wir eng umschlungen durch die Geschäfte und durch den Stadtpark gebummelt sind. Chris hat vor ein paar Tagen seine letzte mündliche Abiturprüfung abgelegt, die Klausuren hatte er vorher schon fertig. Ich mache diesen Sommer meinen Realschulabschluss und überlege gerade, ob ich danach noch weiter zur Schule gehen will oder doch lieber nach einem Ausbildungsplatz suche. Vor allem aber wollten wir zusammen die Ferien genießen. Es ist unser erster gemeinsamer Sommer, denn wir sind letztes Jahr im Oktober zusammengekommen, bei einem Sportfest in seiner Schule. Damals kannte ich Chris nur vom Sehen. Er geht auf dasselbe Gymnasium wie meine jüngere Schwester Isa, doch mit ihr hatte er nie etwas zu tun, weil er schon in der Oberstufe war, als sie in die siebte Klasse ging. Wir lernten

uns letztes Jahr im September kennen, als unsere Schule auf dem Sportplatz des Gymnasiums die Bundesjugendspiele abhielt. Für Chris fielen an jenem Tag ein paar Stunden aus, und er stand etwas unschlüssig herum und sah uns zu. Irgendwann sah er nur noch mir zu. Als ich das merkte, gelang mir im 100-m-Lauf meine Bestzeit, obwohl ich sonst wirklich nicht gerade eine Sportskano-ne bin. Ich fahre mit dem Rad zwei Kilometer zur Schule und mittags wieder zurück, aber das war's dann auch. Chris sagte, ich hätte einen guten Bewegungsablauf beim Rennen, und lud mich zu einer Cola ein. Zwei Tage später kamen wir richtig zusammen, und seitdem sind wir unzertrennlich. Dachte ich zumindest. Bis eben.

»Wir wollen doch zusammen verreisen«, bringe ich schließlich hervor, meine Stimme klingt, als hätte ich eine Schlinge um den Hals und jemand würde sie immer weiter zuziehen. »Ich kann doch nichts dafür, dass ich erst ab Mitte Juli Ferien habe!«

»Das machen wir doch auch, Anna.« Er drückt mir einen Kuss auf die Stirn. »Ich will ja auch nicht sofort weg, sondern erst im September oder Oktober. Bis dahin liegen noch ganz tolle Wochen vor uns. Ich freu mich doch genauso darauf wie du.«

»Aber warum so weit weg, Chris?« In mir schmerzt alles, am liebsten würde ich mich an ihn klammern vor Enttäuschung und Sehnsucht, doch dann würde alles nur schlimmer. »Neuseeland, das ist ... da kann ich dich nicht einmal besuchen kommen!«

»Ich weiß.« Er nimmt meine Hand, fährt in Gedanken versunken immer wieder mit seinem Daumen über meinen. »Aber dieses Land ist mein absoluter Traum, seit Jahren schon. Die Landschaft, die Natur dort, die Strände – ich habe im Internet ganz unglaubliche Fotos gesehen. Und jetzt nach dem Abi ist die beste Möglichkeit, hinauszufiegen. Wenn ich erst angefangen habe zu studieren, wird daraus nichts mehr. Und noch später erst recht nicht.«

»So weit denke ich noch gar nicht«, erwidere ich. »Für mich zählt, was heute ist. Und das sind vor allem wir beide, du und ich und

unsere Liebe.« Jetzt rücke ich doch dichter an ihn heran. Nach diesem Satz kann er eigentlich nichts anderes mehr sagen, als dass es ihm genauso geht. Ich dachte immer, sein absoluter Traum wäre *ich*, und nicht ein Land am anderen Ende der Welt.

Chris nimmt die Brille ab, seine blauen Augen wirken dann immer ganz fremd, im ersten Moment zumindest. Kleiner irgendwie und weiter weg. Er putzt die Brille mit seinem T-Shirt und setzt sie wieder auf, eine seiner Locken fällt genau bis auf den Rand. Es gibt keinen Jungen auf der ganzen Welt, der so gut aussieht wie er.

»Ich muss aber so weit denken«, sagt er. »Du weißt, dass ich Medizin studieren will, das kann ich nicht einfach für einen Auslandsaufenthalt unterbrechen! Anna, gönn mir das doch. Ein Jahr ist gar nicht so lang, ich komme doch wieder.«

»Ein Jahr ist nicht lang? Es ist länger, als wir bisher zusammen sind!«

»Es wird ganz schnell vergehen, glaub mir.«

»Für dich vielleicht«, fauche ich. »Du erlebst jeden Tag neue und aufregende Sachen in Neuseeland, lernst tausend Leute kennen. Aber ich hocke hier und quäle mich mit der Berufswahl rum. Es ist so ungerecht, Chris!«

»Komm«, sagt er und steht auf. »Gehen wir noch ein Stück.« Er streckt seine Hand nach mir aus, und natürlich ergreife ich sie und lasse mich von ihm hochziehen. Schweigend gehen wir nebeneinander her, mir fällt auch absolut nichts mehr ein, was ich noch zu ihm sagen könnte. Ich halte seine Hand, aber genauso gut könnte ich es bleiben lassen, es ist sowieso bald vorbei. In meinem Magen sitzt ein richtiger Knoten, der ganze Tag ist versaut und die kommenden Wochen gleich mit. Es fühlt sich fast so an, als hätte Chris gerade eben mit mir Schluss gemacht. Wir haben nur noch diesen einen Sommer, bis er wegfliegt. Die Hälfte davon kann ich gleich vergessen, denn seit Chris und ich zusammen sind, habe ich in der Schule alles ziemlich schleifen lassen

und nur noch das Nötigste getan, gerade mal so die Hausaufgaben erledigt und für Klassenarbeiten meist erst auf den letzten Drücker gelernt. Chris ist mir wichtiger als die Schule. Aber jetzt muss ich ganz schön pauken, um meinen Abschluss einigermaßen hinzubekommen. Also haben wir erst die Sommerferien so richtig für uns. Und da ist Chris bestimmt schon mit seinen Reisevorbereitungen beschäftigt.

»Vielleicht hätte ich es dir noch nicht sagen sollen«, beginnt er von Neuem. »Aber irgendwann musste ich es tun. Ich kann nicht mit gepackten Koffern vor dir stehen und sagen, ich hau jetzt mal für ein Jahr ab.«

»Vielleicht wäre das besser gewesen. Jetzt schwebt es die ganze Zeit über uns, dass du bald fährst.«

»Das muss es nicht. Ein Jahr ist wirklich nicht so lang, wir schreiben uns doch.«

»Woher hast du überhaupt so viel Geld?«, frage ich, mir ist ein bisschen nach Stänkern zumute. »Ein Jahr lang Urlaub, das muss doch ein Vermögen kosten.«

»Ich mache nicht nur Urlaub«, korrigiert er. »Nur ganz am Anfang ein paar Wochen lang, zum Eingewöhnen. Danach werde ich arbeiten, das ist alles schon organisiert. Ich kann alles Mögliche machen, in Cafés jobben, Schafe hüten, bei der Kiwi- oder Apfel-ernte helfen ...«

»Warum hast du damit nicht gewartet, bis ich auch mit der Schule fertig bin? Wir hätten doch auch zusammen ein Jahr weggehen können.«

Kaum ist dieser Satz heraus, bereue ich ihn auch schon. Chris hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass er keine Freundin haben will, die zu sehr klammert. Für mich ist das nicht einfach. Er ist mein erster Freund, auch der erste Junge, mit dem ich geschlafen habe, und am liebsten hätte ich ihn immer um mich.

»Anna«, sagt er und richtet seinen Blick zum Himmel. »Ich bin achtzehn Jahre alt, da will ich noch keine Ehe führen. Ich liebe



Christine Fehér
ausgeloggt

Taschenbuch, Broschur, 184 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-570-30740-3

cbit

Erscheinungstermin: Dezember 2011

Thema: gefährliche Parallelwelt Internet

Als Annas Freund ihr eröffnet, dass er nach Neuseeland will, ist sie am Boden zerstört. Wie soll sie ein ganzes Jahr ohne ihn überstehen? Anna ist frustriert, zieht sich zurück und verbringt immer mehr Zeit vor dem Computer. In einem Chatroom findet sie neue »Freunde«, mit denen sie exzessiv chattet. Unter ihnen auch Marco, der ähnliche Probleme hat wie sie. Familie und Freunde zeigen sich verständnislos, distanzieren sich zunehmend von Anna – sie merkt es nicht. Ein erstes Treffen mit Marco bringt die große Ernüchterung. Plötzlich wird ihr bewusst, wie sehr ihr das wirkliche Leben fehlt. Doch da ist es fast schon zu spät ...